

Bericht von Michel Garcia : Meine Geschichte und mein Engagement im Partnerschaftskomitee

Mein Zeugnis spiegelt eine persönliche Geschichte wider, die nicht nur durch Narben der Vergangenheit, sondern auch durch eine immense Fähigkeit zur Widerstandskraft, zum Dialog und zur Offenheit geprägt ist.

Ich werde erklären, wie und warum ich dem Partnerschaftskomitee beigetreten bin. Meine Familie ist jüdisch. Mein Großvater erzählte mir während meiner ganzen Kindheit, dass der größte Teil meiner Familie im Warschauer Ghetto ausgerottet wurde. Diejenigen, die aus den Vernichtungslagern zurückkehrten, trugen ein Tattoo auf dem Arm als Symbol ihrer tragischen Erfahrung.

So sprach meine Mutter, als sie diese schmerzlichen Erinnerungen hervorrief, als ich meine Frau traf: «Unter jedem Deutschen, dem wir begegnen, verbirgt sich jemand, der die Uniform getragen hat und unserer Familie so viel Leid zugefügt hat.»

Am Tag der Verbände traf ich jedoch Evelyne Ancel und Jean Jacquin, die für das Partnerschaftskomitee von Longpont zuständig sind. Durch den Austausch mit ihnen wurde mir klar, dass es sich nun um eine neue Generation handelt. Ich habe 50 Jahre gebraucht, um das Ende zu finden. Diese Konfrontation zwischen meiner schmerzhaften Familienvergangenheit und dieser neuen Generation war sinnlos.

In diesem Jahr begrüßte ich Astrid, Géro und zwei deutsche Schülerinnen mit großer Emotion und einer gewissen Besorgnis. Da wir kein Deutsch sprechen, haben wir begonnen, mit Google Translate zu kommunizieren. Von Anfang an habe ich meine Befürchtungen geäußert, Deutsche zu empfangen, angesichts der Vergangenheit meiner Familie, die ein Opfer des Holocaust war. Sie antworteten mir aufrichtig, dass «Deutschland sich während des Krieges tatsächlich schlecht benommen habe». Mit dieser Präambel stellte ich fest, dass sie einer jüngeren Generation angehörten als meine. Es war an der Zeit, meinen Blick zu ändern.

Meine Lebensfreude hat die Oberhand gewonnen. Gemeinsam haben wir ein Glas Champagner und eine Rippchen genossen.

Dies beweist, dass es möglich ist, Beziehungen aufzubauen, die auf gegenseitigem Verständnis und Respekt basieren, selbst wenn sie in einer komplizierten Vergangenheit verwurzelt sind. Dies zeigt, wie wichtig es ist, die Vergangenheit nicht zu vergessen und gleichzeitig eine Zukunft der Freundschaft und des fruchtbaren Austauschs aufzubauen. Dieser Austausch durch den Partnerschaftsausschuss zwischen unseren beiden Gemeinden hat für mich eine besondere politische Bedeutung. Heute freue ich mich über diese Begegnungen und bin überzeugt, dass eine echte Freundschaft möglich ist, dass wir gemeinsam schöne Momente erleben können. Wir diskutieren viel über Malerei, denn Astrid ist Malerin wie mein Vater. Bei ihr wie bei mir sehen unsere Häuser aus wie Galerien mit Gemälden überall.

Ich möchte jedoch daran erinnern, dass die Nazis nicht die einzigen waren, die meiner Familie Schaden zugefügt haben. Die mit der Regierung zusammenarbeitende Regierung nutzte diese Zeit auch, um das Eigentum der Juden zu beschlagnahmen, und es war die französische Polizei, die meine Familienmitglieder verhaftete.

Dies zeigt unser Engagement, Brücken zwischen den Kulturen zu bauen, während wir gleichzeitig das Gedächtnis der Opfer des Holocaust ehren und die Entwicklung von Mentalitäten und Generationen akzeptieren. Seitdem hatte ich die Gelegenheit, nach Deutschland zu reisen. Ich bin überzeugt, dass es wichtig ist, die Vergangenheit nicht zu vergessen, um eine Zukunft der Freundschaft und des fruchtbaren Austauschs aufzubauen. Dieses deutsch-französische Partnerschaftskomitee hat für mich eine ganz besondere Resonanz, die bei der Gemeinde eines anderen Landes wohl nicht dieselbe gewesen wäre.